

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 38

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Otto Wille kommentiert

In Zürich findet die Züka statt, eine Ausstellung des Gewerbes und der Landwirtschaft. Sie hat Gegner, Leute, die finden, diese Ausstellung erfolge in einem falschen Zeitpunkte; sie habe zu einer Zeit, da man Arbeiter, Firmen und Material für ernstere Zwecke, nämlich die des Wohnungsbauens, bitter nötig gehabt hätte, Arbeitskraft und Rohmaterial für einen Vergnügungszweck mißbraucht. Diese Gegner ziehen dann Scheuklappen an und übersehen mit Absicht und Tendenz alles das, was an dieser Ausstellung wertvoll und erfreulich ist. Sie übersehen vor allem, daß eine Ausstellung auch noch andere Aufgaben als bloß diejenige der Arbeitsbeschaffung zu erfüllen hat. Zum Beispiel diejenige der Belehrung; und keiner wird übersehen, daß Tausende und Abertausende an dieser Ausstellung Anregung und Belehrung finden. So, damit wäre ich gerecht gewesen: ich habe an dieser Ausstellung den guten Faden, den sie unbestreitbar hat, nicht gewaltsam ignoriert. Aber nun zur andern Seite. Sie ist nicht über allen Tadel erhaben. Ich zähle auf: der Eintritt von Fr. 2.50 ist ebenso übersetzt wie die meisten Preise in den Wirtschaften, wo gelegentlich das gute Bäuerlein, das von auswärts kommt, sich kahl gerupft fühlt. Ferner: die Wohnabteilung zeigt stellenweise ein Bild, das zu loben wäre, wenn es die Stillosigkeit, das Stilgemisch und die verlogene inhaltslose Spielerei in der Möbelproduktion darstellen müßte. Ferner: das Boxen gehört nicht an die Züka; es ist schwer, den Weisen ausfindig zu machen, der beweisen könnte, daß Boxen und Catch-as-catch-can zum schweizerischen Gewerbe oder zur schweizerischen Landwirtschaft gehören. Ferner: man hat auf der Westseite der Ausstellung einen kleinen Raum mit Holzlatten und umständlichem Emballage abgeriegelt, nur um ein paar wenigen Leuten, die dort gratis hätten zu einem Ferngenuss kommen können, das

Handwerk zu legen. Das ist kleinlich! Mich ärgern diese Emballagezäune schon allein aus prinzipiellen Gründen: ich sehe Komitees und Herren, die mit bluttriefendem Ernst über diese polizeilichen Maßnahmen reden und kostbare Zeit verlieren. Warum dem jungen Volk und den armen Leuten nicht diese Gratiseinsicht gönnen! Ich lege meine Hand ins Feuer, daß die Unkosten für diese Zäune und Drahtverhauje jenen Betrag überschreiten, der durch das Ausmerzen der Zaungästschafft jetzt, aber nur vielleicht, der Ausstellungskasse zufliest.

Ich habe kürzlich einer Schulhaus-einweihung einer Schweizerstadt bei-gewohnt. Es war ein Fest für die Kin-der ... bis auf die Rede an die Ju-gendlichen. Ein Herr trat ans Katheder und wandte sich ausdrücklich an die Knaben und Mädchen, die in weitem Rund um das Rednerpult herumstanden, schwitzten, ungeduldig auf den Süß-most warteten und nun einer Rede be-durften, die ihnen das Zuhören zum Vergnügen machen könnte. Aber was sagte der Herr? Er sprach von einer Abstimmung, von einer Vorlage, von den Räten, von den Kosten, vom Bau-programm. Die Kinder gähnten vor töd-licher Langweile, hüpften von einem Bein auf das andere und verfluchten diese untaugliche Rede. Ich aber stieg, in der Phantasie natürlich, auf das zweite Katheder und hielt, wiederum in der Phantasie, eine Rede an den Redner, ungefähr folgenden Wortlau-tes: Lieber Redner! Du unterschätzest die Kunst, zu jungen Leuten zu reden. Deine Begabung, den Ton, die Herz-haftigkeit und den Humor zu finden, der tausend Jugendliche, die in der heißen Sonne stehen, hinzureißen ver-möchte, hat auf dem Flügel einer Floh Platz. Du bist darin der richtige Schwei-zer, der du meinst, eine Rede im Freien müsse ihre Substanz durch Zahlen und

sachliche Angaben erweisen. Du hast weder die innere Heiterkeit noch die geistige Frische, Deine Ansprache von den plumpen Gewichten sogenannter Sachlichkeit zu befreien. Du verwechselst eine festliche Ansprache mit einer Vorlesung. Du bist tödlich langweilig und bildest Dir ein, damit das Lob der Götter zu erringen. Vergiß aber nicht, daß gerade die im Olymp Pedanterie und langweilige Sachlichkeit nicht schätzen. Aber was Du völlig vergessen hast: Es gehört zur hohen Kunst eines Redners, in seine Zuhörer hinein und nicht an ihnen vorbei zu reden. Das heißt beileibe nicht, Du müßtest den Zuhörern nach dem Ohr reden und gar Demagogie treiben. Nein, Du brauchst keinen Scharlatan zu imitieren. Aber Du solltest an Deine eigene Jugend zurückdenken und Dich all der tödlichen Stunden erinnern, da Dich ein Redner gelangweilt und Dich mit den Keulenschlägen «ernster Zahlen» traktiert hat. Ja, es ist nicht leicht, zu Jugendlichen zu sprechen. Du kannst es Dir von Dichtern bestätigen lassen, wie schwer ihnen die Kunst des Märchenerzählens fällt, wie unendlich schwer es ist, Kinderbücher zu schreiben. Also nicht wahr, das nächstmal bereitest Du eine Rede vor, die das Gemüt der Kinder packt, die jugendgemäße Bilder und Wendungen findet und die den Kindern vom ersten Satz an beweist, daß Du selber einmal jung gewesen bist und heute noch jung sein kannst.

So etwa hätte ich meine Rede an den langweilenden Redner gehalten.

Montag

Ein Werktag will nach dem Kalender
der Montag scheinen.
Mir scheint, daß wir damit einen Schon-
tag meinen.



Per Zug vo Basel, Chur, vo Bärn,
's Central Züri wählt me gärl!

